

DIE FARBE AUS DEM ALL von H. P. Lovecraft

Originaltitel: The Color out of Space

Westlich von Arkham steigen wild die Berge auf. Dort gibt es Täler mit tiefen Wäldern, an die nie die Axt gelegt wurde. Es gibt dunkle, enge Schluchten, wo Bäume phantastisch überhängen und dünne Rinnsale plätschern, die nie ein Sonnenstrahl erreicht hat. Auf den sanfteren Hängen stehen Bauernhöfe, uralte und klobig, mit geduckten, moosbewachsenen Hütten, die seit Ewigkeiten unter dem Schutz riesiger Felswände die Geheimnisse des alten Neu-England hüten; aber sie stehen jetzt alle leer; die großen Kamine zerbröckeln und die Schindelwände neigen sich bedenklich unter den niedrigen Walmdächern.

Die alteingesessenen Bewohner sind fortgezogen, und Ausländer werden dort nicht heimisch. Franko-Kanadier haben es versucht, Italiener haben es versucht, und die Polen kamen und gingen. Es ist nichts, was man sehen oder hören oder anfassen könnte, es ist etwas, das man sich nur vorstellen kann.

Der Ort ist nicht gut für die Phantasie und bringt in der Nacht keine erholsamen Träume. Das muß es sein, was die Ausländer fernhält, denn der alte Ammi Pierce hat ihnen nie von den Dingen aus vergangenen Tagen erzählt, an die er sich erinnert. Ammi, der seit Jahren ein bißchen wirr im Kopf ist, ist der einzige, der nicht fortgezogen ist, der einzige, der jemals von den seltsamen Tagen spricht; er hat nur deshalb den Mut dazu, weil sein Haus so nahe an den offenen Feldern und belebten Straßen rings um Arkham steht.

Früher einmal gab es eine Straße über die Berge und durch die Täler, die dort verlief, wo heute die verfluchte Heide ist; aber die Leute hörten auf, sie zu benutzen, und eine neue Straße wurde gebaut, die einen weiten Bogen nach Süden macht. Spuren der alten Straße sind noch immer zu sehen inmitten des wuchernden Unkrauts einer zurückkehrenden Wildnis, und manche von ihnen werden zweifellos auch dann noch nicht verschwinden, wenn das halbe Tal mit dem Wasser des neuen Stausees überflutet sein wird. Dann werden die dunklen Wälder abgeholzt werden und die verfluchte Heide wird tief unter blauen Wassern schlummern, deren Oberfläche den Himmel widerspiegeln und sich im Sonnenlicht kräuseln wird. Und die Geheimnisse der seltsamen Tage werden eins sein mit den Geheimnissen des tiefen Wassers; eins mit den geheimen Sagen vom alten Ozean und allen Mysterien der uralten Erde.

Als ich in diese Berge und Täler kam, um das Gelände für den neuen Stausee zu vermessen, sagte man mir, daß der Ort verwunschen sei. Man sagte es mir in Arkham, und weil dies eine sehr alte Stadt voller Hexenglauben ist, dachte ich, der böse Zauber müsse etwas sein, was seit Jahrhunderten die Großmütter ihren Enkeln mit flüsternder Stimme erzählt hatten. Die Bezeichnung »verfluchte Heide« schien mir sehr sonderbar und theatralisch, und ich fragte mich, wie sie in das Volksgut eines puritanischen Volkes gekommen war. Dann sah ich selbst dieses Gewirr von Schluchten und Abhängen im Westen der Stadt und wunderte mich nicht mehr über die alten Geheimnisse, die es umgaben. Es war Vormittag, als ich es sah, aber dort lauerten ständig dunkle Schatten. Die Bäume standen zu dicht und ihre Stämme waren zu dick für einen gesunden Wald in Neu-England. Es war zu still in den düsteren Gassen zwischen ihnen, und der Boden war zu weich von feuchtem Moos und faulenden Resten aus ungezählten Jahren des Verfalls.

Auf den Lichtungen, meist entlang der ehemaligen Straße, waren kleine Bergbauernhöfe; von manchen standen noch alle Gebäude, von anderen nur ein oder zwei, und manchmal war nur

ein einsamer Kamin oder ein fast zugewachsener Keller übriggeblieben. Unkraut und Dornengestrüpp hatten die Herrschaft übernommen, und im Unterholz raschelte es geheimnisvoll von wilden Tieren. Über allem lag ein Schleier von Unrast und Bedrückung; ein Hauch des Unwirklichen und Grotesken, so als sei ein wesentliches Element der Perspektive oder des Wechsels von Licht und Schatten zerstört.

Ich wunderte mich nicht, daß die Ausländer nicht bleiben wollten, denn dies war keine Gegend, in der man ruhig schlafen konnte. Sie ähnelte zu sehr einer Landschaft von Salvator Rosa, zu sehr einem unheimlichen Holzschnitt aus einer Geistergeschichte.

Aber all dies war nicht so schlimm wie die verfluchte Heide. Ich spürte es im selben Augenblick, als ich im Grund eines weiten Tales auf sie stieß; denn keine andere Erscheinung hätte zu einem solchen Namen gepaßt, und kein anderer Name hätte zu einer solchen Erscheinung gepaßt. Es war, als hätte ein Dichter diese Wendung geprägt, nachdem er dieses Stück Land gesehen hatte. Es mußte, so überlegte ich, von einem Brand verwüstet worden sein; aber warum war danach nichts mehr auf diesem fünf Morgengroßen, grauen Ödland gewachsen, das sich offen dem Himmel darbot wie ein großer, von einer Säure kahlgefressener Fleck inmitten der Wälder und Äcker? Es lag zum größten Teil nördlich der alten Straße, aber an einer Stelle griff es auch auf die andere Seite über. Ich fühlte ein seltsames Widerstreben, mich ihm zu nähern, und tat es schließlich nur, weil ich es in Erfüllung meines Auftrags überqueren mußte. Es gab auf diesem breiten Streifen keinerlei Vegetation, sondern nur feinen grauen Staub, der wie Asche aussah und den niemals ein Windstoß aufzuwirbeln schien. Die Bäume auf allen Seiten waren kränklich und verkrüppelt, und viele tote Stümpfe standen oder lagen am Rand. Als ich so hastig darüberging, sah ich zu meiner Rechten die zerborstenen Ziegeln und Steine eines alten Kamins und eines Kellers und den gähnenden schwarzen Rachen eines verlassenen Brunnens, über dessen abgestandenem Wasser die Luft sonderbar flimmernd mit den Sonnenstrahlen spielte.

Sogar der lange, dunkle Waldabhang auf der anderen Seite schien freundlich im Vergleich zu dieser Wüste, und ich wunderte mich nicht mehr über das furchtsame Geflüster der Leute von Arkham. Ich hatte in der Umgebung kein Haus und keine Ruine gesehen; selbst in früherer Zeit mußte die Gegend einsam und verlassen gewesen sein. Und in der Dämmerung scheute ich mich, nochmals an diesem Ort vorüberzugehen, und zog den Umweg auf der nach Süden ausweichenden Straße vor. Ich hatte den undeutlichen Wunsch, es möchten ein paar Wolken aufziehen, denn eine merkwürdige Angst vor dem offenen Himmel über mir hatte sich in meine Seele geschlichen.

Am Abend befragte ich die Leute in Arkham über die verfluchte Heide und die Bedeutung des Ausdrucks »seltsame Tage«, den viele so verstohlen gebrauchten. Ich bekam jedoch keine klaren Antworten, erfuhr aber, daß die mysteriösen Ereignisse längst nicht so weit zurücklagen, wie ich gedacht hatte. Die Sache entsprang keineswegs irgendwelchen alten Legenden, sondern hatte sich zu Lebzeiten der Menschen ereignet, die darüber sprachen. Es war in den achtziger Jahren passiert, und eine Familie war verschwunden oder ums Leben gekommen. Keiner wollte so recht mit der Sprache heraus; und weil alle mir sagten, ich sollte nicht auf die verrückten Erzählungen des alten Ammi hören, suchte ich ihn am nächsten Morgen auf; ich hatte gehört, daß er alleine in einer alten, verfallenden Hütte wohnte, dort wo der dichte Wald anfing. Es war ein bedrückend altes Anwesen und es strömte jenen schwach giftigen Geruch aus, der sich in Häusern festzusetzen pflegt, die schon sehr lange stehen. Der alte Mann hörte mich erst nach anhaltendem Klopfen, und an der Art, wie er furchtsam zur Tür schlurfte, konnte ich erkennen, daß er nicht gerade begeistert war, mich zu sehen. Er war nicht

so hinfällig, wie ich er wartet hatte; aber seine Augen blickten müde zu Boden und seine schmutzigen Kleider und der ungepflegte, weiße Bart ließen ihn sehr heruntergekommen und elend aussehen.

Ich wußte nicht recht, wie ich das Gespräch beginnen sollte, und schützte geschäftliches Interesse vor; ich erzählte ihm von meinen Vermessungen und stellte ihm belanglose Fragen über den Distrikt. Er war viel gescheiter und gebildeter, als man mir hatte einreden wollen, und bevor ich es recht bemerkte, war er ebensogut über mein Vorhaben im Bilde wie irgendein anderer, mit dem ich in Arkham darüber gesprochen hatte. Er war überhaupt nicht wie die anderen Bauern, mit denen ich in anderen Gegenden, in denen Stauseen errichtet werden sollten, zusammengetroffen war. Von ihm kamen keine Proteste über die Meilen alter Wälder und fruchtbaren Ackerlandes, die ausgelöscht werden sollten, aber vielleicht nur deshalb nicht, weil sein Grundstück nicht auf dem Gebiet des zukünftigen Stausees lag.

Erleichterung war die einzige Regung, die er erkennen ließ; Erleichterung über den Untergang der dunklen Täler, die er sein Leben lang durchstreift hatte. Es war besser, daß sie jetzt unter Wasser stehen würden - jetzt, nach den seltsamen Tagen. Und als er dies vorausgeschickt hatte, senkte er seine heisere Stimme, während er sich vorbeugte und eindrucksvoll seinen zittrigen rechten Zeigefinger erhob.

Und dann hörte ich die Geschichte, und während er mit kratziger, flüsternder Stimme weitschweifig erzählte, schauderte ich immer wieder trotz des sommerlichen Wetters. Oft mußte ich den Sprecher wieder auf den rechten Weg bringen, wenn er den Faden verloren hatte, mußte wissenschaftliche Einzelheiten ergänzen, die er nur unvollständig in papageiengleich nachgeplapperter Gelehrtensprache hervorbrachte, und Lücken ausfüllen, wenn sein Sinn für Logik und Zusammenhang ihn im Stich ließ. Als er geendet hatte, verstand ich, warum er ein bißchen wunderlich geworden war und die Leute von Arkham nicht gerne über die verfluchte Heide sprachen.

Ich hastete vor Einbruch der Dämmerung zu meinem Hotel zurück, weil ich nicht den offenen Sternenhimmel über mir haben wollte; und am folgenden Tag kehrte ich nach Boston zurück, um meine Stellung zu kündigen. Nie mehr würde ich einen Fuß in dieses Chaos aus Wäldern und Bergen setzen oder mich in der Nähe jener verfluchten Heide aufhalten, wo der schwarze Brunnen neben den zerborstenen Mauerresten sich in gähnende Tiefen öffnet. Der Stausee wird jetzt bald gebaut werden, und all die alten Geheimnisse werden für immer tief unter den Wassermassen begraben liegen. Aber selbst dann würde ich wahrscheinlich nicht gerne bei Nacht in dieser Gegend umherstreifen; jedenfalls nicht, wenn die unheimlichen Sterne am Himmel stehen; und nichts könnte mich dann dazu bringen, das Wasser aus der neuen Versorgungsanlage in Arkham zu trinken.

Angefangen, sagte der alte Ammi, hatte alles mit dem Meteoriten. Davor hatte es seit der Zeit der Hexenprozesse keine düsteren Legenden gegeben, und selbst diese Wälder im Westen waren nicht halb so gefürchtet wie die kleine Insel im Miskatonic, auf der der Teufel Hof hielt, neben einem kuriosen Steinaltar, der älter war als die Indianer. Es seien keine verwunschenen Wälder gewesen, und ihre phantastische Dunkelheit sei bis zu den seltsamen Tagen nie furchteinflößend gewesen. Dann sei diese weiße Wolke um die Mittagszeit gekommen, diese Kette von Explosionen und diese Rauchsäule über dem Tal weit drinnen im Wald. Und in der Nacht hatte ganz Arkham den großen Stein gehört, der vom Himmel fiel und sich neben dem Brunnen auf Nahum Gardners Grundstück in die Erde bohrte. Das war das Haus, das an der Stelle stand, wo später die verfluchte Heide entstehen sollte - das schmutzige, weiße Haus von

Nahum Gardner mit seinen fruchtbaren Obst- und Gemüsegärten.

Nahum war in die Stadt gegangen, um den Leuten von diesem Stein zu erzählen, und hatte unterwegs bei Ammi Pierce hereingeschaut. Ammi war damals vierzig gewesen, und all die seltsamen Dinge waren ihm noch frisch im Gedächtnis. Er und seine Frau waren mit den drei Professoren der Miskatonic-Universität mitgegangen, die am nächsten Morgen hinausgeeilt waren, um den unheimlichen Besucher aus unbekanntem, interstellaren Räumen zu besichtigen; sie alle hatten sich gewundert, warum Nahum am Abend zuvor den Stein als so groß beschrieben hatte. Er sei geschrumpft, sagte Nahum, und zeigte auf den großen, bräunlichen Hügel über der aufgerissenen Erde und das versengte Gras neben dem antiken Wippbaum an seinem Ziehbrunnen; aber die weisen Männer antworteten, daß Steine nicht schrumpfen. Er strahlte noch immer Hitze aus, und Nahum erklärte, in der Nacht habe er schwach geglimmt. Die Professoren klopften ihn mit einem Geologenhammer ab und entdeckten, daß er merkwürdig weich war.

Er war tatsächlich so weich, daß er fast geknetet werden konnte; und die Probe, die sie zur Untersuchung ins College mitnehmen wollten, mußten sie eher herausstechen als abschlagen. Sie legten sie in einen alten Eimer aus Nahums Küche, denn sogar das kleine Stück wollte nicht abkühlen. Auf dem Rückweg machten sie bei Ammi Rast und schienen nachdenklich zu werden, als Mrs. Pierce sie darauf hinwies, daß der Klumpen kleiner wurde und den Boden des Eimers durchbrannte. Sie gaben zu, daß er ziemlich klein sei, aber vielleicht hätten sie ein kleineres Stück mitgenommen, als sie geglaubt hätten.

Am Tag darauf - all das geschah im Juni '82 - waren die Professoren in höchster Aufregung wiedergekommen. Als sie an Ammis Haus vorüberkamen, erzählten sie ihm, wie merkwürdig die Probe sich verhalten habe und wie sie sich in Nichts aufgelöst habe, als sie sie in ein Becherglas getan hatten. Auch das Becherglas hatte sich aufgelöst, und die weisen Männer sprachen davon, der seltsame Stein habe eine Affinität für Silikon.

Er hatte in dem wohlgeordneten Laboratorium ganz unglaublich reagiert; er hatte sich überhaupt nicht verändert und keine adsorbierten Gase gezeigt, als er über Holzkohle erhitzt worden war; er hatte in der Boraxperle völlig negativ reagiert und sich bald als völlig unverdampfbar bei jeder Temperatur herausgestellt, einschließlich der des Knallgasgebläses. Auf einem Amboß hatte er sich als hochgradig verformbar erwiesen, und in der Dunkelheit hatte er auffallend geleuchtet. Da er sich kein bißchen abkühlte, war bald das ganze College in höchste Aufregung geraten; und als er vor dem Spektroskop erhitzt worden war und farbige Streifen gezeigt hatte, die von den normalen Spektralfarben völlig verschieden waren, hatte ein hektisches, atemloses Gerede über neue Elemente, bizarre optische Eigenschaften und andere Dinge eingesetzt, von denen Männer der Wissenschaft gewöhnlich sprechen, wenn sie sich dem Unbekannten gegenübersehen.

Da er so heiß war, wurde er in einem Schmelztiegel mit allen erdenklichen Reagenzien getestet. Wasser bewirkte nichts. Dasselbe Ergebnis bei Salzsäure. Salpetersäure und sogar Königswasser zischten und spritzten nur ohnmächtig gegen seine sengende Unverletzlichkeit an. Ammi hatte Schwierigkeiten, sich an all diese Dinge zu erinnern, erkannte aber einige Lösungsmittel wieder, als ich sie in der gebräuchlichen Reihenfolge der Anwendung erwähnte. Man hatte es mit Ammoniak und Ätznatron, Alkohol und Äther, mit ekelregendem Schwefelkohlenstoff und einem Dutzend anderer Mittel probiert; aber obwohl das Gewicht ständig abnahm und der Brocken sich leicht abzukühlen schien, war in den Lösemitteln keine Veränderung festzustellen, die darauf hingewiesen hätte, daß sie die Substanz auch nur im

geringsten angegriffen hatten. Es war aber ohne Zweifel ein Metall. Denn zum einen war der Brocken magnetisch; und nach dem Eintauchen in die Säuren schien er schwache Spuren der Widmännstattschen Figuren aufzuweisen, die auf Meteoreisen gefunden worden waren. Als die Abkühlung weiter fortgeschritten war, wurden die weiteren Versuche in Gläsern vorgenommen; und in einem Becherglas bewahrten die Professoren auch all die Splitter auf, in die sie das ursprüngliche Fragment während der Arbeit zerkleinert hatten. Am nächsten Morgen waren Becherglas wie auch Splitter spurlos verschwunden, und nur ein verkohlter Fleck markierte die Stelle auf der Holzplatte, auf der sie gestanden hatten.

Das alles erzählten die Professoren Ammi, als sie vor seiner Tür stehengeblieben waren, und wieder ging er mit ihnen, um den steinernen Boten von den Sternen anzuschauen, während seine Frau zu Hause blieb.

Diesmal war er deutlich geschrumpft, und sogar die nüchternen Professoren konnten nicht an der Wahrheit dessen zweifeln, was sie sahen. Rings um den braunen Klumpen neben dem Brunnen war freier Raum, außer an den Stellen, wo Erde nachgerutscht war; und während er am Vortag gut sieben Fuß im Durchmesser gehabt hatte, waren es jetzt kaum noch fünf. Er war noch immer heiß, und die Weisen studierten neugierig seine Oberfläche, während sie mit Hammer und Meißel eine neue, größere Probe entnahmen. Diesmal meißelten sie tiefer, und als sie die Probe herausbrachen, bemerkten sie, daß der Kern des Klumpens nicht ganz homogen war. Sie hatten etwas freigelegt, das wie die einigen der Bänder in dem sonderbaren Spektrum des Meteors ähnelte, war fast nicht zu beschreiben; und man konnte sie eigentlich nur aufgrund einer Analogie als Farbe bezeichnen. Die Kugel glänzte, und durch leichtes Klopfen stellte man fest, daß sie spröde und hohl zu sein schien. Einer der Professoren versetzte ihr einen scharfen Schlag mit dem Hammer, worauf sie mit einem kurzen, leisen Knall zersprang. Es trat nichts aus, und das Ding war verschwunden, als wäre es nie dagewesen. Es hinterließ eine kugelförmige Aushöhlung von etwa drei Zoll Durchmesser, und alle hielten es für wahrscheinlich, daß noch andere solche Kugeln entdeckt werden würden, wenn die umhüllende Substanz sich allmählich auflöste.

Aber solche Vermutungen waren müßig; nach vergeblichen Versuchen, durch Anbohrungen weitere Kugeln zu entdecken, kehrten die Professoren mit ihrem neuen Probestück in die Stadt zurück, es erwies sich jedoch im Laboratorium als genauso widerspenstig wie sein Vorgänger. Abgesehen davon, daß es ebenso leicht zu verformen, heiß und magnetisch war, daß es leuchtete, sich in konzentrierten Lösungen leicht abkühlte, ein unbekanntes Spektrum hatte, sich an der Luft auflöste und Silikonzusammensetzungen mit dem Resultat gegenseitiger Zerstörung angriff, besaß es keinerlei identifizierende Eigenschaften; und am Ende ihrer Untersuchungen mußten die Wissenschaftler sich eingestehen, daß sie den Stein nicht einordnen konnten. Er war nicht von dieser Erde, sondern ein Bestandteil des unendlichen Alls, und besaß als solcher außerirdische Eigenschaften, die außerirdischen Gesetzen gehorchten.

In dieser Nacht gab es ein Gewitter, und als die Professoren am nächsten Tag zu Nahums Haus hinausgingen, erlebten sie eine herbe Enttäuschung.

Der Stein, magnetisch wie er war, mußte irgendeine besondere elektrische Eigenschaft gehabt haben; denn er hatte »den Blitz angezogen«, wie Nahum sagte, und zwar mit einzigartiger Beharrlichkeit. Sechsmal innerhalb einer Stunde sah der Farmer den Blitz in die Vertiefung in seinem Vorgarten schlagen, und als das Gewitter vorüber war, befand sich neben dem alten Wippbaum nichts mehr außer einer zerrissenen Grube, halb verschüttet durch nachgerutschte

Erde. Grabungen hatten sich als zwecklos erwiesen, und die Wissenschaftler stellten fest, daß der Stein vollständig verschwunden war. Der Mißerfolg war total; es blieb also nichts übrig, als ins Laboratorium zurückzugehen und die Untersuchungen an dem dahinschwindenden Probestück fortzusetzen, das in einem Bleibehälter aufbewahrt wurde. Dieses Stück blieb eine Woche lang erhalten, an deren Ende man nichts Neues herausgefunden hatte. Als es sich aufgelöst hatte, war keine Spur mehr von ihm vorhanden, und nach einiger Zeit waren die Professoren sich nicht mehr sicher, ob sie wirklich mit eigenen Augen diesen geheimnisvollen Zeugen außerirdischer Räume gesehen hatten, diese einzelne, unheimliche Botschaft aus anderen Universen und anderen Systemen von Materie, Kraft und Existenz.

Natürlich stellten die Arkhamer Zeitungen mit Hilfe der College-Professoren den Vorfall groß heraus und schickten Reporter zu Nahum Gardner und seiner Familie. Schließlich entsandte auch eine Bostoner Zeitung einen Korrespondenten, und Nahum wurde bald eine lokale Berühmtheit. Er war ein magerer, freundlicher Mann von etwa fünfzig und lebte mit seiner Frau und seinen drei Söhnen auf der hübschen Farm in dem Tal. Er und Ammi besuchten sich oft gegenseitig, ebenso ihre Frauen; und Ammi wußte nach all den Jahren nur Gutes von ihm zu berichten. Er schien ein wenig stolz über das Aufsehen, das er erregt hatte, und sprach in den folgenden Wochen oft von dem Meteoriten. Der Juli und der August waren heiß, und Nahum arbeitete hart, um das Heu von seinen zehn Morgen Weideland jenseits von Chapman's Bach einzubringen, und sein klappriger Karren grub tiefe Furchen in die schattigen Wege zwischen seinem Haus und den Wiesen. Die Arbeit ermüdete ihn mehr als in früheren Jahren, und er glaubte zu spüren, daß sein Alter ihm allmählich zu schaffen machte.

Dann kam die Zeit der Obsternte. Die Birnen und Äpfel wurden langsam reif, und Nahum erzählte überall, daß seine Obstbäume besser gediehen als je zuvor. Die Früchte wuchsen zu phänomenaler Größe und ungewohntem Glanz heran, und es waren so viele, daß Nahum zusätzlich Körbe bestellte, um die bevorstehende Ernte bewältigen zu können. Aber mit der Reife kam herbe Enttäuschung, denn trotz all der glänzenden Pracht war nicht ein Bissen genießbar. In das Aroma der Birnen und Äpfel hatte sich ein bitterer, zum Erbrechen reizender Beigeschmack gemischt, so daß selbst kleinste Bissen einen lange anhaltenden Abscheu hervorriefen. Mit den Melonen und Tomaten war es dasselbe, und Nahum mußte betrübt feststellen, daß seine ganze Ernte verdorben war. Er war um eine Erklärung nicht verlegen und behauptete sogleich, der Meteorit habe den Boden vergiftet; und er dankte Gott, daß die meisten seiner Felder auf dem Berggrundstück und neben der Straße lagen.

Der Winter kam früh und war bitterkalt. Ammi sah Nahum nicht so oft wie früher und bemerkte, daß er besorgt aussah. Auch seine Familie schien wortkarg geworden zu sein und erschien längst nicht mit der gewohnten Regelmäßigkeit in der Kirche oder bei den verschiedenen geselligen Zusammenkünften in der Umgebung. Für diese Zurückhaltung oder Niedergeschlagenheit war kein Grund zu entdecken, obwohl alle Mitglieder der Familie hin und wieder über einen verschlechterten Gesundheitszustand und ein vages Gefühl der Beunruhigung klagten. Nahum selbst äußerte sich am deutlichsten von allen, indem er erklärte, er sei beunruhigt über gewisse Fußspuren im Schnee. Es waren die gewohnten Winterspuren von roten Eichhörnchen, weißen Kaninchen und Füchsen, aber der grüblerische Farmer beteuerte, irgend etwas an der Anordnung der Spuren sei nicht in Ordnung. Er ging nie auf Einzelheiten ein, schien aber der Meinung zu sein, daß die Spuren nicht so typisch für die Anatomie und die Gewohnheiten von Eichhörnchen und Kaninchen und Füchsen waren, wie sie sein sollten.

Ammi hörte sich diese Berichte teilnahmslos an, bis er eines Nachts in seinem Schlitten auf

dem Rückweg von Clark's Corners an Nahums Haus vorbeifuhr. Der Mond hatte geschienen, und ein Kaninchen war über die Straße gerannt, und die Sprünge dieses Kaninchens waren länger, als Ammi und seinem Pferd lieb sein konnte. Das Pferd war beinahe durchgegangen, und Ammi hatte scharf die Zügel anziehen müssen, um es zum Stehen zu bringen. Danach nahm Ammi Nahums Erzählungen ernster und fragte sich, warum die Hunde der Gardners jeden Morgen zitternd und mit eingezogenem Schwanz herumliefen. Sie hatten, so stellte sich heraus, fast nicht mehr den Mut zu bellen.

Im Februar waren die McGregor-Jungen aus Meadow Hill auf Murmeltierjagd gegangen, und nicht weit von Nahums Haus hatten sie ein sehr sonderbares Exemplar erbeutet. Die Proportionen des Körpers schienen auf eine seltsame, unbeschreibliche Weise verändert, während das Gesicht einen Ausdruck hatte, den man nie zuvor bei einem Murmeltier gesehen hatte. Die Jungen waren richtig erschrocken und warfen das Ding auf der Stelle weg, so daß die Leute der Umgebung nur aus ihren Erzählungen von diesem grotesken Tier erfuhren. Aber daß in der Nähe von Nahums Haus die Pferde scheuten, war inzwischen allgemein bekannt, und abergläubisches Gerede machte die Runde.

Die Leute beschworen, daß der Schnee um Nahums Haus schneller schmolz als anderswo, und Anfang März gab es in Potters Laden in Clark's Corners eine beklemmte Diskussion. Stephen Rice war in der Frühe am Haus der Gardners vorbeigefahren und hatte gesehen, daß aus dem feuchten Boden am Waldrand jenseits der Straße Stinkende Zehrwurz wuchs. Nie waren so riesige Exemplare dieser Pflanze gesehen worden, und sie hatten so seltsame Farben gehabt, daß man es nicht beschreiben konnte. Ihre Form war grotesk gewesen, und die Pferde hatten geschnaubt wegen eines Geruchs, den Stephen als völlig unnormale empfunden hatte. Am selben Nachmittag fuhren mehrere Personen zu der angegebenen Stelle, um die abnormen Pflanzen anzuschauen, und sie waren übereinstimmend der Meinung, daß Gewächse dieser Art in einer normalen Welt nicht wachsen dürften. Die verdorbenen Früchte vom letzten Herbst wurden immer wieder erwähnt, und es ging von Mund zu Mund, daß Nahums Boden vergiftet sei. Natürlich war der Meteorit schuld; und weil sie sich erinnerten, wie merkwürdig die Leute vom College den Stein gefunden hatten, sprachen einige Farmer mit ihnen über die Angelegenheit.

Eines Tages besuchten sie Nahum; da sie aber keinen Hang zu abenteuerlichen Geschichten und Legenden hatten, waren sie in ihren Schlußfolgerungen sehr vorsichtig. Die Pflanzen waren natürlich sehr merkwürdig, aber die Stinkende Zehrwurz hatte fast immer seltsame Formen und Farben. Vielleicht hatte irgendein Mineral aus dem Stein die Erde durchdrungen und würde bald herausgewaschen sein. Und was die Spuren und die scheuenden Pferde anging, so handelte es sich dabei natürlich nur um Gerede, das man nach dem Einschlag eines Meteorsteins fast mit Sicherheit erwarten konnte. Für ernsthafte Männer gab es in solchen Fällen wilden Tratsches nicht viel zu tun, denn man wußte ja, daß die abergläubischen Bauern alles glaubten und weitererzählten. Und so hielten sich während der ganzen seltsamen Tage die Professoren verachtungsvoll fern. Nur einer von ihnen erinnerte sich anderthalb Jahre später, als er zwei Fläschchen mit Staub für die Polizei analysieren sollte, daß die kuriose Farbe dieser Stinkenden Zehrwurz fast dieselbe gewesen war wie die Spektralfarbe des Meteor-Bruchstückes und wie die Farbe der kleinen Kugel, die man in dem vom Himmel gefallenen Stein gefunden hatte. Die Analyse dieser Staubproben zeigte zunächst dasselbe seltsame Spektrum, aber später verlor sich diese Eigenschaft.

Die Bäume um Nahums Haus trieben verfrüht Knospen, und In der Nacht schwankten sie unheimlich im Wind. Nahums zweiter Sohn Thaddeus, ein Bursche von fünfzehn Jahren,

schwor, daß sie sich auch dann bewegten, wenn es windstill war; aber das glaubten nicht einmal die Klatschweiber.

Dennoch lag zweifellos Unruhe in der Luft. Die ganze Familie Gardner nahm die Gewohnheit an, verstohlen zu lauschen, obwohl sie nicht wußten, worauf sie lauschten. Dieses angestrengte Horchen schien tatsächlich seinen Ursprung eher in solchen Momenten zu haben, in denen sie plötzlich nicht mehr bei vollem Bewußtsein waren. Solche Augenblicke traten leider von Woche zu Woche immer häufiger auf, so daß es schließlich zu einer geläufigen Redensart wurde, daß »mit Nahums Leuten irgendwas nicht ganz in Ordnung« sei. Als der frühe Steinbrech sich zeigte, hatte auch er eine seltsame Farbe; nicht genau dieselbe wie die Zehrwurz, aber offensichtlich von ähnlicher Tönung und ebenso unbekannt für jeden, der sie sah. Nahum brachte einige Blüten nach Arkham und zeigte sie dem Chefredakteur der Gazelle, aber diese Respektsperson schrieb nur einen witzigen Artikel darüber, in dem die dunklen Ängste des Landvolkes einer höflichen Lächerlichkeit preisgegeben wurden. Es war ein Fehler von Nahum gewesen, einem arroganten Städter davon zu erzählen, wie die Trauermantelschmetterlinge sich verhielten, wenn sie in die Nähe des Steinbrechs kamen.

Im April ergriff eine Art Irrsinn die Leute in der Umgebung, und zu der Zeit begannen sie die an Nahums Haus vorbeiführende Straße zu meiden, bis sie schließlich überhaupt nicht mehr benutzten. Es lag an der Vegetation.

Alle Obstbäume in Nahums Garten blühten in sonderbaren Farben, und aus der steinigen Erde im Hof und der angrenzenden Weide wuchs eine Pflanze, die nur ein Botaniker mit der normalen Flora dieser Gegend hätte in Verbindung bringen können. Keine vernünftigen, gesunden Farben waren zu sehen, außer am Gras und den Blättern der Bäume; aber überall fanden sich diese hektischen, prismatischen Varianten eines zugrundeliegenden, krankhaften Farbtons, die nicht der Skala der auf der Erde vorkommenden Färbungen angehörten. Der Doppelsporn entwickelte sich zu einem bedrohlichen Gewächs, und die Blutwurz beleidigte mit einer wahrhaft perversen Färbung das Auge. Ammi und Gardner glaubten, daß ihnen die meisten dieser Farben auf irritierende Weise bekannt vorkamen; sie erinnerten sie an die spröde Kugel in dem Meteorstein. Nahum pflügte und säte seine zehn Morgen Weideland und die höhergelegenen Äcker, ließ aber die Felder um sein Haus brachliegen. Er wußte, daß es keinen Zweck haben würde, und hoffte, die Gewächse dieses Sommers würden alles Gift aus dem Boden ziehen. Er war jetzt beinahe auf alles gefaßt und hatte sich an das Gefühl gewöhnt, daß in seiner Nähe irgend etwas darauf wartete, gehört zu werden. Daß die Nachbarn sein Haus mieden, ging ihm natürlich sehr nahe; aber noch schwerer traf es seine Frau. Die Jungen waren besser daran, weil sie den ganzen Tag in der Schule waren; aber auch sie waren von dem Gerede eingeschüchtert. Thaddeus, ein besonders sensibler Bursche, litt am meisten.

Im Mai kamen die Insekten, und Nahums Anwesen wurde zu einem von summenden und kriechenden kleinen Ungeheuern wimmelnden Alptraum. Die meisten der Insekten waren in Aussehen und Bewegung recht unnormale, und wie sie sich in der Nacht verhielten, widersprach jeder Erfahrung. Die Gardners fingen an, in der Nacht Ausschau zu halten - planlos nach allen Richtungen, ohne zu wissen, wonach sie Ausschau hielten. In diesen Nächten merkten sie alle, daß Thaddeus recht gehabt hatte mit dem, was er über die Bäume erzählt hatte. Mrs. Gardner war die nächste, die es vom Fenster aus beobachtete, während sie die verdickten Ahornäste vor dem mondhellen Himmel ansah. Kein Zweifel, die Zweige bewegten sich, und es war völlig windstill. Es mußte der Saft sein. Ein böser Zauber lag in allen Gewächsen. Doch es war niemand aus Nahums Familie, der die nächste Entdeckung

machte. Gewöhnung hatte sie abgestumpft, und was sie nicht sahen, entdeckte ein furchtsamer Windmüller aus Bolton, der eines Nachts ahnungslos am Schauplatz der gespenstischen Ereignisse vorbeifuhr. Was er in Arkham erzählte, stand am nächsten Morgen in der Gazette; und erst aus dieser kurzen Meldung erfuhren es die Bauern - und auch Nahum. Die Nacht war finster und der Schein der Wagenlaternen schwach gewesen, aber in der Nähe einer Farm in einem Tal - bei der es sich nur um Nahums Anwesen handeln konnte - war die Dunkelheit nicht so dicht gewesen. Denn die ganze Vegetation, ob Gras, Blatt oder Blüte, schien schwach, aber deutlich erkennbar, zu phosphoreszieren; einen Augenblick lang schien es außerdem, als tanze ein aus dieser Lumineszenz entstandenes Irrlicht im Hof vor der Scheune herum.

Bisher war das Gras verschont geblieben, und die Kühe grasten friedlich auf der Weide beim Haus; aber gegen Ende Mai begann die Milch schlecht zu werden. Nahum ließ daraufhin die Kühe auf die höhergelegenen Wiesen treiben, und das Übel schien behoben. Nicht lange danach war die Veränderung am Gras und den Blättern der Bäume nicht mehr zu übersehen.

Alles Grüne wurde grau und fühlte sich merkwürdig spröde an. Ammi war jetzt der einzige, der noch zu Nahum ging, aber auch seine Besuche wurden immer seltener. Während der Schulferien waren die Gardners praktisch von der Welt abgeschnitten und ließen sich manchmal von Ammi ihre Besorgungen machen. Sie versagten auf merkwürdige Weise sowohl physisch als auch geistig, und niemand wunderte sich, als die Neuigkeit von Mrs. Gardners Geistesgestörtheit die Runde machte.

Es passierte im Juni, ungefähr am Jahrestag des Meteoriteneinschlags, und die bedauernswerte Frau schrie vor Entsetzen über Dinge in der Luft, die sie nicht beschreiben konnte. Ihr Gestammel enthielt kein einziges präzises Hauptwort, sondern nur Verben und Pronomen. Dinge bewegten sich und änderten sich und flatterten umher, und die Ohren gellten ihr von Schwingungen, die keine richtigen Töne waren. Irgend etwas würde ihr weggenommen - irgend etwas würde aus ihr herausgesaugt - es dränge sich ihr etwas auf, das nicht sein dürfe - jemand müsse es wegtun - nachts sei nichts ruhig - die Wände und Fenster bewegten sich. Nahum brachte sie nicht in die Distrikts-Heilanstalt, sondern ließ sie im Haus herumlaufen, solange sie sich und den anderen keinen Schaden zufügte. Sogar als ihr Gesichtsausdruck sich veränderte, unternahm er nichts. Erst als die Jungen sich vor ihr zu fürchten begannen und Thaddeus fast in Ohnmacht gefallen war über die Fratzen, die sie ihm schnitt, entschloß er sich, sie in die Dachkammer zu sperren. Als es Juli wurde, sprach sie kein Wort mehr und kroch auf allen vieren, und bevor der Monat zu Ende gegangen war, bemerkte Nahum, daß sie in der Dunkelheit jenen schwachen phosphoreszierenden Schimmer hatte, den er inzwischen auch selbst zweifelsfrei an den Pflanzen rings um sein Haus festgestellt hatte.

Kurz zuvor waren die Pferde durchgegangen. Irgend etwas hatte sie in der Nacht aufgeschreckt und sie hatten im Stall fürchterlich gewiebert und gestampft. Sie waren durch nichts zu beruhigen, und als Nahum die Stalltür öffnete, sprenghen sie alle hinaus wie verprellte Waldhirsche. Es dauerte eine Woche, bis alle vier wiedergefunden waren, aber es zeigte sich, daß sie sich nicht mehr dirigieren ließen und zu nichts mehr nütze waren. In ihren Köpfen war irgend etwas zersprungen, und sie mußten alle den Gnadenschuß bekommen. Nahum borgte sich von Ammi ein Pferd für die Heuernte, mußte aber feststellen, daß es nicht in die Nähe der Scheune ging.

Es scheute, schlug aus und wieherte, und schließlich konnte er nichts anderes tun, als es in den Hof zu treiben und mit seinen Söhnen den schweren Heuwagen selbst so nahe an die

Scheune zu ziehen, daß sie mit den Gabeln den Heuboden erreichten. Und während der ganzen Zeit wurden die Pflanzen grau und spröde. Sogar die Blumen, die zunächst so sonderbare Farben hatten, wurden jetzt grau, und das Obst war grau und verschrumpelt und ohne Geschmack. Die Astern und Goldruten blühten grau und verkümmerten, und die Rosen und Zinnien im Vorgarten boten einen so widerwärtigen Anblick, daß Nahums ältester Sohn Zenas sie abschnitt und wegwarf. Die aufgeblähten Insekten starben und sogar die Bienen verließen ihre Stöcke und flogen in den Wald.

Als der September ins Land ging, zerfiel die gesamte Vegetation schnell zu grauem Staub, und Nahum befürchtete, daß die Bäume absterben würden, bevor das Gift aus dem Boden war. Seine Frau hatte jetzt grauenhafte Schreikrämpfe, und er und seine Söhne litten ständig unter einer nervösen Spannung. Sie wichen jetzt den anderen Leuten aus, und als die Schule wieder anfang, gingen die Jungen nicht hin. Aber es war Ammi, der als erster bei einem seiner seltenen Besuche merkte, daß das Brunnenwasser nicht mehr in Ordnung war. Es hatte einen schlechten Geschmack, der aber nicht eigentlich faulig oder salzig war, und Ammi riet seinem Freund, weiter oben einen Brunnen zu graben und dessen Wasser zu verwenden, bis der Boden wieder gut sein würde. Nahum aber ignorierte den gutgemeinten Rat, denn er war inzwischen gleichgültig gegen sonderbare und unangenehme Dinge geworden. Er und seine Söhne verwendeten weiter das verpestete Wasser und tranken es genauso lustlos und mechanisch, wie sie ihr kärgliches, schlecht zubereitetes Mahl zu sich nahmen und ihren undankbaren, eintönigen Arbeiten während des sinnlos verstreichenden Tages nachgingen. Dumpfe Resignation lag über ihnen allen, als gingen sie halb in einer anderen Welt durch ein Spalier namenloser Wächter einem sicheren und schon erahnten Verderben entgegen.

Thaddeus verlor im September während eines Gangs zum Brunnen den Verstand. Er war mit dem Eimer losgegangen und mit leeren Händen zurückgekehrt, schreiend und mit den Armen um sich schlagend, und verfiel ab und zu in ein albernes Gekicher über »die beweglichen Farben dort unten«. Zwei in einer Familie waren ein harter Schlag, aber Nahum trug es mit Fassung. Er ließ den Jungen noch eine Woche frei herumlaufen, bis er zu stolpern und sich zu verletzen begann, und sperrte ihn dann in ein Dachzimmer, das dem seiner Mutter gegenüberlag. Die Art, wie die beiden sich abwechselnd über den Gang hinweg etwas zuschrien, war grauenhaft, besonders für den kleinen Merwin, der sich einbildete, sie sprächen dabei eine furchtbare Sprache, die nicht von dieser Erde war. Merwin bekam immer schrecklichere Phantasievorstellungen, und seine Rastlosigkeit verschlimmerte sich, nachdem sein Bruder, der sein bester Spielkamerad gewesen war, eingeschlossen worden war.

Fast um dieselbe Zeit begann das Sterben unter den Haustieren. Das Geflügel wurde grau und verendete schnell, das Fleisch erwies sich als trocken und stank, wenn es zerschnitten wurde. Die Schweine wurden abnorm fett und machten dann abstoßende Veränderungen durch, die niemand erklären konnte. Ihr Fleisch war natürlich ungenießbar, und Nahum war am Ende seiner Weisheit. Die ländlichen Tierärzte weigerten sich, auf seinen Hof zu kommen, und der städtische Tierarzt aus Arkham konnte seine Verblüffung nicht verbergen. Die Schweine wurden grau und spröde, bevor sie verendeten, und ihre Augen und Rüssel wiesen einzigartige Mißbildungen auf. Es war völlig unerklärlich, denn sie hatten nie Futter bekommen, das auf dem vergifteten Boden gewachsen war. Dann waren die Kühe an der Reihe. Bestimmte Partien oder manchmal der ganze Körper wurden erbarmungslos ausgedörnt oder zusammengepreßt, und entsetzliche Zusammenbrüche oder Zersetzungen waren meistens die Folge. Im letzten Stadium - und der Ausgang war immer tödlich - wurden sie grau und spröde, genau wie es zuvor mit den Schweinen passiert war. Von Vergiftung konnte keine Rede sein, denn all dies vollzog sich in einem sauberen, verschlossenen Stall. Auch Bisse von

herumschleichenden wilden Tieren kamen nicht in Frage, denn welches lebende Tier konnte solide Hindernisse durchdringen? Es mußte eine natürliche Krankheit sein - doch welche Krankheit solche Folgen zeitigen konnte, überstieg alle menschliche Vorstellungskraft. Als die Erntezeit kam, war kein einziges lebendes Tier mehr auf dem Hof, denn Kühe, Schweine und Geflügel waren tot, und die Hunde waren ausgerissen. Diese Hunde, drei an der Zahl, waren alle in einer Nacht verschwunden und nie mehr gesehen worden. Die fünf Katzen waren schon früher davongelaufen, aber ihr Fehlen wurde kaum bemerkt, weil es auch keine Mäuse mehr gab und nur Mrs. Gardner eine Vorliebe für diese grazilen Tiere gehabt hatte.

Am neunzehnten Oktober kam Nahum mit einer schrecklichen Nachricht in Ammis Haus getaumelt. Der Tod hatte den armen Thaddeus in seiner Dachkammer ereilt, und er war in einer Gestalt gekommen, die man nicht schildern konnte. Nahum hatte auf dem eingefriedeten Stück Boden hinter dem Haus, das als Familiengrabstätte ausersehen war, ein Grab geschaufelt und das hineingelegt, was er gefunden hatte. Es konnte nichts von draußen gekommen sein, denn das kleine, vergitterte Fenster und die verschlossene Tür waren unversehrt; aber es war fast dasselbe wie in den Ställen gewesen.

Ammi und seine Frau trösteten den gebrochenen Mann so gut sie konnten, aber sie schauderten dabei. Blanker Terror schien allem anzuhaften, was um die Gardners war und was sie berührten, und die bloße Anwesenheit eines solchen Menschen im Haus war wie ein Hauch aus namenlosen unnennbaren Regionen. Ammi begleitete Nahum mit dem größten Widerstreben nach Hause, und tat sein Bestes, um den hysterisch schluchzenden kleinen Merwin zu beruhigen. Zenas bedurfte nicht solchen Trostes. Seit einiger Zeit schon tat er nichts anderes mehr, als ins Leere zu starren und gehorsam auszuführen, was sein Vater ihm auftrug; und Ammi dachte, daß sein Schicksal gnädig mit ihm sei. Hin und wieder erhielten Merwins Schreie eine schwache Antwort aus dem Dachgeschoß, und auf einen fragenden Blick hin sagte Nahum, seine Frau werde zusehends schwächer. Als der Abend anbrach, stahl sich Ammi davon; denn nicht einmal seine freundschaftlichen Gefühle konnten ihn dazubringen, an diesem Ort zu bleiben, wenn das schwache Leuchten der Vegetation begann und die Bäume sich womöglich biegen würden, obwohl kein Wind ging. Es war Ammis Glück, daß er nicht mehr Phantasie besaß. Selbst bei diesem Stand der Dinge blieb er beinahe ungerührt; aber wäre er imstande gewesen, über all die bösen Omen nachzudenken und sie miteinander in Verbindung zu bringen, er hätte rettungslos den Verstand verlieren müssen. In der Dämmerung hastete er nach Hause, und die Schreie der geistesgestörten Frau und des hysterischen Kindes gellten ihm furchtbar in den Ohren.

Drei Tage darauf kam Nahum frühmorgens in Ammis Küche gestürzt und berichtete vor Verzweiflung stammelnd über ein neues Unglück; Mrs. Pierce - Ammi war gerade nicht zu Hause - lauschte ihm mit wachsendem Entsetzen. Diesmal ging es um den kleinen Merwin. Er war verschwunden.

Er war spät abends mit einem Eimer und einer Laterne zum Brunnen gegangen und nicht zurückgekehrt. Schon seit Tagen war er völlig außer sich gewesen und hatte kaum gewußt, was er tat; bei der geringsten Kleinigkeit hatte er zu kreischen angefangen. Als Nahum plötzlich einen gellenden Schrei aus dem Vorgarten gehört hatte, war er zur Tür gestürzt, hatte aber keine Spur mehr von dem Jungen entdeckt. Kein Lichtschein von der Laterne war zu sehen, und das Kind selbst war verschwunden. In diesem Augenblick dachte Nahum noch, die Laterne und der Eimer seien auch verschwunden; aber als er im Morgengrauen von seiner stundenlangen Suche in Wäldern und Wiesen zurückkehrte, fand er ein paar äußerst merkwürdige Dinge neben dem Brunnen. Dort lag ein zusammengepreßter und offenbar

teilweise geschmolzener Metallklumpen, der zweifellos einmal eine Laterne gewesen war; und nicht weit davon schienen ein verbogener Henkel und plattgedrückte eiserne Ösen, alles stark angeschmolzen, auf die Überreste des Eimers hinzudeuten. Das war alles. Nahum war längst darüber hinaus, noch irgendwelche Vermutungen anzustellen, Mrs. Pierce war ratlos, und auch Ammi wußte keine Erklärung, als er zurückkam und die schreckliche Neuigkeit erfuhr. Merwin war verschwunden, und es würde keinen Zweck haben, es den Leuten der Umgebung zu sagen, die mittlerweile alle Gardners ängstlich mieden. Ebenso zwecklos würde es sein, die Leute in Arkham zu informieren, da sie ohnehin nur über die ganze Geschichte lachten.

Thaddeus war verschwunden, und jetzt war auch noch Merwin verschwunden. Irgend etwas kroch und kroch und wartete darauf, gesehen und gehört zu werden. Auch er, Nahum, würde bald dahingehen, und er bat Ammi, sich um seine Frau und Zenas zu kümmern, falls sie ihn überlebten. Es müsse wohl alles eine Strafe Gottes sein, obwohl er sich nicht vorstellen könne, wofür; denn zeit seines Lebens sei er ein gottesfürchtiger Mann gewesen.

Über zwei Wochen lang sah und hörte Ammi nichts von Nahum; besorgt, wie es ihm gehen mochte, überwand er schließlich seine Angst und fuhr zu ihm hinaus. Aus dem großen Kamin stieg kein Rauch auf, und einen Augenblick lang befürchtete der Besucher das Schlimmste. Die ganze Farm sah schreckenerregend aus -graues, vertrocknetes Gras und Laub bedeckten die Erde und die Kletterpflanzen lösten sich in sprödem Zerfall von den uralten Mauern und Giebeln. Große, kahle Bäume schienen sich mit ostentativer Bosheit dem grauen Novemberhimmel entgegenzustrecken, und Ammi konnte sich nicht des Gefühls erwehren, daß die Zweige sich leicht nach oben gekrümmt hatten. Doch Nahum war gottlob noch am Leben. Er war schwach und lag auf einer Bank in der niedrigen Küche, doch er war bei vollem Bewußtsein und konnte Zenas noch einfache Befehle erteilen. Der Raum war eiskalt; und als Ammi sichtlich fröstelte, rief sein Gastgeber mit heiserer Stimme nach seinem Sohn, er solle Holz nachlegen. Und Holz war wirklich bitter nötig, denn der tiefe Kamin war kalt und leer, und der eisige Wind, der durch den Schornstein kam, blies ab und zu eine Rußwolke in den Raum. Gleich darauf fragte Nahum, ob es jetzt von den nachgelegten Scheiten schon wärmer würde, und da wurde Ammi klar, wie es um ihn stand. Auch das stärkste Seil war jetzt gerissen, und die Seele des unglücklichen Farmers war gegen neue Sorgen gefeit.

Auf seine taktvollen Fragen erhielt Ammi keinerlei klare Auskünfte über den vermißten Zenas. »Im Brunnen, er lebt im Brunnen -« war alles, was der umnachtete Farmer hervorbrachte. Plötzlich kam dem Besucher der Gedanke an Nahums geistesgestörte Frau, und er lenkte seine Befragung vorsichtig auf dieses Thema. »Nabby? Na, hier ist sie doch!« war die überraschte Antwort des armen Nahum, und Ammi sah ein, daß er selber nachsehen mußte. Er ließ den harmlosen Schwätzer auf der Couch zurück, nahm die Schlüssel von einem Nagel neben der Tür, und erklimmte die knarrenden Stiegen zum Dachgeschoß. Dort oben war die Luft furchtbar muffig und übelriechend, und kein Laut war zu hören. Von den vier Türen war nur eine verschlossen, und an deren Schloß probierte er die Schlüssel aus, die er von unten mitgebracht hatte. Der dritte Schlüssel erwies sich als der richtige, und nach kurzem Rütteln stieß Ammi die niedrige, weiße Tür auf. Drinnen war es ziemlich düster, denn das Fenster war klein und wurde noch von dem groben Holzgitter verdunkelt; Ammi sah überhaupt nichts auf dem aus breiten Dielen bestehenden Fußboden. Der Gestank war unerträglich, und bevor er weiter hineinging, mußte er sich erst noch einmal in einen anderen Raum zurückziehen und seine Lungen mit halbwegs frischer Luft füllen. Als er schließlich hineinging, sah er etwas in der Ecke, und als er es genauer betrachtete, schrie er entsetzt auf. Während er noch schrie, glaubte er zu sehen, wie eine Wolke für einen Augenblick das Fenster verdunkelte, und eine Sekunde später fühlte er, daß etwas wie ein Pesthauch an seinem Gesicht entlangstrich.

Seltsame, Farben tanzten vor seinen Augen, und wäre er nicht von dem gegenwärtigen Entsetzen so benommen gewesen, so hätte er an die Kugel in dem Meteoriten gedacht, die der Geologenhammer zerbrochen hatte, und an die makabren Pflanzen, die im Frühjahr aus der Erde sproßten. So aber dachte er nur an das blasphemische Monstrum, dem er gegenüberstand und das nur allzu offensichtlich das unsagbare Schicksal des jungen Thaddeus und der Haustiere geteilt hatte. Aber das Haarsträubende an diesem Ungeheuer war, daß es sich langsam und sichtbar bewegte, während es sich weiter auflöste.

Ammi berichtete mir über keine weiteren Einzelheiten dieser Szene, aber die Gestalt in der Ecke tauchte in seiner Erzählung nicht mehr als bewegliches Objekt auf. Es gibt Dinge, über die man nicht spricht, und was aus verständlichem Mitleid begangen wird, erfährt manchmal eine grausame Beurteilung durch das Gesetz. Ich folgerte, daß Ammi nichts Bewegliches in dieser Dachkammer zurückließ und daß jede andere Handlungsweise einer Untat gleichgekommen wäre, die mit ewiger Verdammnis hätte bestraft werden müssen. Außer einem unerschütterlichen Bauern hätte niemand diesen Anblick ertragen können, ohne den Verstand zu verlieren, aber Ammi ging im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte durch diese niedrige Tür und schloß das abscheuliche Geheimnis hinter sich ein. Er mußte sich jetzt um Nahum kümmern; der mußte gefüttert und versorgt und an einen Ort gebracht werden, an dem man ihn pflegen konnte.

Als er die Treppe hinabzusteigen begann, hörte Ammi von unten einen dumpfen Fall. Er glaubte sogar, ein Schrei sei plötzlich erstickt worden, und dachte an den widerwärtigen Luftstrom, der in jenem schrecklichen Raum an ihm vorbeigestrichen war. Welche Erscheinung hatte er mit seinem Schrei und seinem Eindringen aufgestört? Durch ein vages Angstgefühl gelähmt, blieb er stehen und vernahm noch weitere Geräusche von unten. Es hörte sich an, als würde ein schwerer Gegenstand herumgeschleift, und außerdem war da ein abscheulich schmatzendes, saugendes Geräusch. Mit fieberhaft übersteigerter Einbildungskraft dachte er unwillkürlich an das, was er oben gesehen hatte. Großer Gott! In welche unheimliche Traumwelt war er geraten? Er wagte weder vorwärts noch rückwärts zu gehen und stand zitternd in der dunklen Biegung der engen Treppe. Jede kleinste Einzelheit brannte sich ihm ins Gedächtnis. Die Geräusche, das Gefühl einer schrecklichen Vorahnung, die Dunkelheit, die Steilheit der Treppe - und, gerechter Himmel! - die schwache, aber unübersehbare Lumineszens aller sichtbaren Holzteile, ob Stufen, Wandverkleidung, Leisten oder Balken.

Dann brach Ammis vor dem Haus stehendes Pferd in ein wildes Wiehern aus, dem gleich darauf ein Getrappel folgte, das auf eine überstürzte Flucht schließen ließ. Im nächsten Augenblick waren Pferd und Wagen außer Hörweite und überließen den Mann auf der Treppe seinen Vermutungen darüber, was sie verjagt haben mochte. Aber das war noch nicht alles. Es war noch ein anderes Geräusch von draußen gekommen. Eine Art Platschen - Wasser - es mußte der Brunnen gewesen sein. Er hatte Hero, ohne ihn anzubinden, neben dem Brunnen stehengelassen, und ein Rad des Wägelchens mußte den gemauerten Rand gestreift und einen Stein hineingestoßen haben. Und noch immer leuchtete fahl das abscheulich alte Holz. Gott, wie alt dieses Haus war! Der größte Teil vor 1670 erbaut, und das Walmdach nicht später als 1730.

Ein schwaches Kratzen war jetzt deutlich vom Fußboden im Erdgeschoß zu vernehmen, und Ammis Faust schloß sich um einen Prügel, den er im Dachgeschoß zu irgendeinem Zweck an sich genommen hatte. Er riß sich zusammen, stieg die restlichen Stufen hinab und ging beherzt in die Küche.

Aber er ging nicht so weit, wie er vorgehabt hatte, denn was er suchte, war nicht mehr an seinem Platz. Es war ihm entgegengekommen, und war in gewisser Weise noch immer lebendig. Ob es gekrochen oder von irgendwelchen äußeren Kräften über den Boden geschleift worden war, konnte Ammi nicht feststellen; aber der Tod hatte es angerührt. Alles war in der letzten halben Stunde passiert, aber es war schon sehr grau geworden, zusammengefallen und zersetzt. Es war fürchterlich spröde, und trockene Schuppen sprangen ab. Ammi konnte es nicht berühren, sondern blickte nur entsetzt in die verzerrte Fratze, die einmal ein Gesicht gewesen war. »Was war es, Nahum - was war es?« flüsterte er, und die gespaltenen, hervortretenden Lippen waren gerade noch imstande, ihre letzte Antwort zu geben.

»Nichts... nichts... die Farbe... sie brennt... kalt und feucht, aber sie brennt... sie hat im Brunnen gesteckt... ich hab sie gesehen ... eine Art von Rauch... grad wie die Blumen letztes Frühjahr... der Brunnen hat geleuchtet in der Nacht... Thad und Merwin und Zenas... alles, was gelebt hat... aus allem das Leben rausgesaugt... in dem Stein... es muß in dem Stein gekommen sein... den ganzen Grund vergiftet... ich weiß nicht, was es will... das runde Ding, das die Männer vom College aus dem Stein gegraben haben... sie haben's zerbrochen... es war dieselbe Farbe ... genau dieselbe, grad wie die Blumen und Pflanzen ... müssen ein paar gewesen sein... Samen... Samen... sie sind gewachsen... hab's erst diese Woche wieder gesehn... muß Zena arg gepackt haben... war ein starker Junge, so lustig... bricht dir den Verstand und dann kriegt's dich... verbrennt dich... im Brunnenwasser... hast recht gehabt... böses Wasser... Zenas is nich vom Brunnen wiedergekommen... kannst nich loskommen... zieht dich... du weißt, irgendwas kommt, hat aber keinen Zweck... hab's immer wieder gesehen, seit Zenas weg is... Nabby, Ammi?... mein Kopf is so schwer... weiß nich, wann ich sie zuletzt gefüttert hab... es wird sie kriegen, wenn wir nich aufpassen... nur 'ne Farbe... ihr Gesicht hat manchmal die Farbe am Abend... und es brennt und saugt... es is von woher gekommen, wo die Sachen nich so sind wie hier... einer von den Professoren hat's gesagt... er hat recht gehabt... paß auf, Ammi, es wird noch mehr tun... saugt das Leben aus...«

Aber das war alles. Was eben noch gesprochen hatte, konnte nicht mehr sprechen, weil es völlig in sich zusammengefallen war. Ammi breitete ein rotkariertes Tischtuch über das, was übriggeblieben war, und rannte durch die Hintertür auf die Felder hinaus. Er stieg den Abhang zu dem zehn Morgen großen Grund hinauf und wankte über die nördliche Straße und durch die Wälder nach Hause. Er konnte nicht an diesem Brunnen vorbeigehen, von dem sein Pferd weggerannt war. Er hatte durch das Fenster nach ihm geschaut und festgestellt, daß kein Stein aus der Einfassung herausgebrochen war. Also hatte der schleudernde Wagen doch nichts weggerissen - das Platschen mußte etwas anderes gewesen sein - irgend etwas, das in den Brunnen gefahren war, als es mit dem armen Nahum fertig war...

Als Ammi zu Hause ankam, waren Pferd und Wagen schon längst da und hatten seine Frau in die ärgste Besorgnis gestürzt. Er beruhigte sie, ohne ihr etwas zu erklären, und machte sich sogleich auf den Weg nach Arkham und unterrichtete die Behörden davon, daß es die Familie Gardner nicht mehr gab. Er ging nicht auf Einzelheiten ein, sondern berichtete nur von Nahunis und Nabbys Tod - daß Thaddeus gestorben war, wußte man schon -und fügte hinzu, daß die Todesursache wahrscheinlich dieselbe merkwürdige Krankheit gewesen sei, der der gesamte Tierbestand zum Opfer gefallen war. Er erwähnte auch, daß Merwin und Zenas verschwunden waren. Auf dem Polizeirevier stellte man ihm eingehende Fragen, und schließlich mußte Ammi drei Polizeibeamte sowie den Leichenbeschauer, den Amtsarzt und den Tierarzt, der die kranken Tiere behandelt hatte, zu Nahums Haus begleiten. Er ging nur sehr widerwillig mit, denn der Nachmittag war schon fortgeschritten, und er fürchtete, die

Nacht könnte sie an diesem fluchbeladenen Ort überraschen; aber es war ein gewisser Trost, daß so viele Leute mitgingen.

Die sechs Männer fuhren in einer offenen Kutsche hinter Ammis Wagen her, und sie erreichten das von der Pest heimgesuchte Haus gegen vier Uhr. Obwohl die Beamten schaurige Erlebnisse gewöhnt waren, blieb keiner ungerührt beim Anblick dessen, was sie in der Dachkammer und unter dem rotkarierten Tischtuch auf dem Fußboden im Parterre fanden. Das ganze Aussehen der Farm in ihrer grauen Verlassenheit war schrecklich genug, aber diese beiden zerfallenden Objekte waren kaum zu ertragen. Keiner konnte sie länger ansehen, und sogar der Arzt mußte zugeben, daß es nur wenig zu untersuchen gab. Natürlich konnten Proben untersucht werden, also beschäftigte er sich damit, sie zu entnehmen - und hier wäre anzufügen, daß später noch ein rätselhaftes Nachspiel in dem College-Laboratorium stattfand, wohin die zwei Gläschen Staub schließlich gebracht worden waren. Unter dem Spektroskop zeigten beide Proben ein unbekanntes Spektrum, dessen erstaunliche Bänder fast völlig jenen glichen, die im Jahr zuvor an dem seltsamen Meteor festgestellt worden waren. Nach einem Monat verschwand diese Fähigkeit der Proben, und sie bestanden danach im wesentlichen nur noch aus alkalischen Phosphaten und Karbonaten.

Ammi hätte den Männern gar nichts über den Brunnen gesagt, wenn er damit gerechnet hätte, daß sie gleich an Ort und Stelle etwas unternehmen würden. Die Sonne würde bald untergehen, und er wollte auf keinen Fall noch länger bleiben. Aber er konnte es nicht verhindern, daß er immer wieder ängstlich zu der gemauerten Einfassung neben dem großen Wippbaum hinübersah, und als ihn einer der Polizeibeamten fragte, gab er zu, daß Nahum sich vor etwas gefürchtet hatte, was er dort unten wähnte - so sehr, daß er nicht im entferntesten daran gedacht hatte, nach Merwin und Zenas zu suchen. Jetzt gab es für die Männer kein Halten, der Brunnen mußte sofort entleert und untersucht werden, so daß Ammi zitternd zusehen mußte, wie Eimer für Eimer fauligen Wassers hochgezogen und auf die bald durchtränkte Erde neben dem Brunnen ausgeschüttet wurde. Die Männer waren von dem Geruch der Flüssigkeit angeekelt und hielten sich zum Schluß die Nasen zu vor dem entsetzlichen Gestank, den sie aufdeckten. Es dauerte nicht so lange, wie sie befürchtet hatten, da das Wasser erstaunlich seicht war. Es ist nicht notwendig, allzu genau zu beschreiben, was sie fanden. Merwin und Zenas lagen beide dort drinnen, jedenfalls Teile von ihnen, und die entdeckten Reste waren hauptsächlich Skelettknochen.

Außerdem fand man einen kleinen Hirsch und einen Hund, beide in demselben Zustand, sowie eine Anzahl von Knochen kleinerer Tiere. Der glitschige Schlamm am Grund schien merkwürdig durchlässig und von Blasen durchsetzt zu sein, und einer der Männer, der sich an einem Strick hinabließ und mit einer langen Stange darin herumstocherte, fand keinen festen Grund, so tief er auch stieß.

Die Dämmerung war jetzt hereingebrochen, und Laternen wurden aus dem Haus geholt. Als es sich dann herausstellte, daß der Brunnen keine weiteren Geheimnisse preisgeben würde, gingen sie alle ins Haus und konferierten in der uralten Wohnstube, während das flackernde Licht eines gespenstischen Halbmondes die graue Trostlosigkeit vor den Fenstern fahl beleuchtete. Die Männer waren offensichtlich ratlos, was sie von dem ganzen Fall halten sollten, und konnten kein einleuchtendes Verbindungsglied zwischen dem seltsamen Zustand der Vegetation, der unbekanntem Krankheit der Menschen und Tiere und dem unerklärlichen Tod von Merwin und Zenas in dem vergifteten Brunnen entdecken. Sie wußten natürlich von den Gerüchten, die in der ganzen Umgebung in Umlauf waren, aber sie wollten nicht glauben, daß etwas geschehen war, das den Naturgesetzen widersprach. Kein Zweifel, der Meteor hatte

den Boden vergiftet, aber die Krankheit der Menschen und Tiere, die nichts gegessen hatten, was auf diesem Boden gewachsen war, stand auf einem anderen Blatt. War es das Brunnenwasser? Sehr gut möglich. Es würde sich lohnen, es zu analysieren. Aber welche eigenartige Geistesschwäche konnte die beiden Jungen dazu gebracht haben, in den Brunnen zu springen? Sie hatten sich so gleichartig verhalten - und die Überreste zeigten, daß sie beide den grauen, spröden Tod erlitten hatten. Warum war alles so grau und spröde?

Der Leichenbeschauer, der an dem Fenster zum Vorgarten saß, bemerkte als erster das Leuchten um den Brunnen. Es war inzwischen vollends Nacht geworden, und rings um das Haus schien die Erde noch von einem anderen Glanz als den launenhaften Mondstrahlen schwach zu leuchten; aber dieses neue Licht war klar und deutlich zu sehen; es schien wie der gedämpfte Strahl eines Scheinwerfers aus dem schwarzen Loch aufzusteigen und spiegelte sich schwach in den Pfützen, die das aus dem Brunnen geschöpfte Wasser gebildet hatte. Es hatte eine äußerst merkwürdige Farbe, und als alle Männer ans Fenster drängten, fuhr Ammi entsetzt zusammen. Denn dieser gräßliche, widernatürliche Lichtstrahl war von einer Färbung, die ihm keineswegs unbekannt war. Er hatte diese Farbe schon einmal gesehen und wagte nicht darüber nachzudenken, was dies bedeuten mochte. Er hatte sie in der widerlichen kleinen Kugel in jenem Meteoriten vor zwei Sommern gesehen, hatte sie in den verrückten Frühlingspflanzen gesehen und glaubte sie auch am Morgen dieses Tages einen Augenblick lang durch das vergitterte Fenster jener Dachkammer gesehen zu haben, in der Unsagbares geschehen war. Sie hatte dort für eine Sekunde aufgeleuchtet, und ein kühler, unangenehmer Pesthauch war an ihm entlang gestrichen - und dann war der arme Nahum von etwas getroffen worden, das diese Farbe gehabt hatte. Das hatte er am Schluß gesagt - daß es wie die kleine Kugel und die Pflanzen gewesen sei. Danach waren die Pferde durchgegangen und etwas war in den Brunnen gefallen - und jetzt spie dieser Brunnen einen fahlen, heimtückischen Lichtstrahl von derselben dämonischen Farbe in die Nacht.

Es spricht für Ammis Geistesgegenwart, daß er sogar in diesem gespannten Augenblick über eine Frage nachdachte, die eigentlich wissenschaftlicher Natur war. Er wunderte sich darüber, daß ein flüchtiger Schleier hinter einem vom Morgenlicht durchfluteten Fenster und ein nächtlicher Brodem, der als phosphoreszierender Nebel gegen eine schwarze, verbrannte Landschaft zu sehen war, genau denselben optischen Eindruck hinterließen.

Das war nicht in Ordnung - es war gegen die Natur -, und er dachte an jene schrecklichen letzten Worte seines unglücklichen Freundes, »es is von woher gekommen, wo die Sachen nich so sind wie hier ... einer von den Professoren hat's gesagt ...«

Die drei Pferde, die draußen an ein verkrümmtes Bäumchen gebunden waren, begannen plötzlich wild zu wiehern und zu stampfen. Der Fahrer der Kutsche wandte sich zur Tür, um nach ihnen zu sehen, aber Ammi legte ihm seine zittrige Hand auf die Schulter. »Geh'n Sie nicht raus«, flüsterte er. »Da ist was, das verstehen wir nicht. Nahum hat gesagt, in dem Brunnen lebt was, das einem das Leben aussaugt. Er hat gesagt, es muß was aus einer runden Kugel sein, genau wie die, die wir alle in dem Meteorstein gesehen haben, der vor einem Jahr im Juni runtergefallen ist. Es saugt und brennt, hat er gesagt, und ist bloß eine Farbwolke, so wie das Licht da draußen, die man kaum sehen kann und wo man nicht weiß, was es ist. Nahum hat gedacht, es ernährt sich von allem Lebendigen und wird immer stärker. Er hat gesagt, er hat's erst diese Woche noch gesehen. Es muß was sein, was von weither aus dem Himmel gekommen ist, genau was die Leute vom College letztes Jahr von dem Meteorstein gesagt haben. Das Zeug, aus dem es gemacht ist, und die Art, wie es funktioniert, sind nicht von dieser Welt. Es ist was von außerhalb.«

So hielten die Männer unschlüssig inne, während das Licht vom Brunnen sich verstärkte und die angebundenen Pferde immer heftiger stampften und wieherten. Es war wahrhaftig ein furchtbarer Augenblick; das Grauen in diesem uralten, fluchbeladenen Haus, vier Häufchen grausiger Überreste - zwei aus dem Haus und zwei aus dem Brunnen - im Holzschuppen hinter dem Haus, und vorne diese gräßliche, phosphoreszierende Lichtsäule aus den glitschigen Tiefen. Ammi hatte den Fahrer impulsiv zurückgehalten, weil er nicht daran gedacht hatte, daß er selbst ja die Berührung mit dem Pesthauch in der Dachkammer unversehrt überstanden hatte; aber vielleicht hatte er doch richtig gehandelt. Denn niemand wird jemals erfahren, was in dieser Nacht umging; und obwohl diese blasphemische Erscheinung bis dahin keinen Menschen verletzt hatte, der bei klarem Verstand war, konnte man nicht wissen, was sie in jenen letzten Augenblicken nicht noch hätte tun können, denn sie wuchs jetzt mit solcher Stärke dem bewölkten, mondhellen Himmel entgegen, daß ein schrecklicher Höhepunkt unmittelbar bevorzustehen schien.

Plötzlich fuhr einer der Polizisten, der am Fenster stand, mit einem unterdrückten Aufschrei zusammen. Die anderen sahen ihn erschrocken an, und ihre Augen folgten seinem Blick zu einem Punkt, auf den er wie gebannt zu starren schien. Es bedurfte keiner Worte. Was bisher selbst die Klatschweiber auf dem Lande nicht so recht geglaubt hatten, war jetzt unbestreitbare Wirklichkeit. Und was alle Augenzeugen später übereinstimmend erzählten, ist der Grund dafür, daß über die seltsamen Tage nie jemand in Arkham spricht. Es muß vorausgeschickt werden, daß es windstill war. Später erhob sich zwar ein Wind, aber zu diesem Zeitpunkt regte sich noch kein Lüftchen. Nicht einmal die trockenen Spitzen der verkümmerten Wegrauke und die Fransen am Verdeck der Kutsche verrieten die leiseste Bewegung. Aber trotz dieser bedrückenden, gottlosen Stille bewegten sich die langen, kahlen Äste aller Bäume im Garten. Unter unnatürlichen, krampfhaften Zuckungen krümmten sie sich in konvulsivischem, epileptischem Wahn den mondhellen Wolken entgegen und peitschten ohnmächtig die verpestete Luft, als seien sie untrennbar mit wesenlosen, unterirdischen Scheusalen verbunden, die unter ihren schwarzen Wurzeln zuckten und zerrten.

Ein paar Sekunden lang wagte keiner der Männer zu atmen. Dann schob sich eine dickere Wolke vor den Mond, und die Silhouette der himmelwärts gekrümmten Zweige verblaßte. Da schrien sie plötzlich auf - gleichzeitig und alle mit fast derselben vom Schreck erstickten, heiseren Stimme. Denn mit der Silhouette war keineswegs auch das Grauen verblaßt, und in einem bangen Moment tieferer Finsternis sahen sie in Höhe der Baumwipfel tausend kleine Punkte einer schwachen, unheimlichen Strahlung, die aus den Spitzen der Zweige züngelten wie Elms-feuer oder die Flammen, die zu Pfingsten auf die Häupter der Apostel herabkamen. Es war ein makabres Geflimmer unnatürlichen Lichts, wie ein satter Schwarm aasfressender Feuerfliegen, der höllische Sarabanden über einem verwunschenen Sumpf tanzt; und seine Farbe war dieselbe namenlose Blasphemie, die Ammi kennen und fürchten gelernt hatte. Währenddessen wurde die Lichtsäule über dem Brunnen heller und heller und erfüllte die Seelen der dicht beieinanderstehenden Männer mit einem Gefühl der Verderbnis und der Abnormität. Das Licht leuchtete nicht mehr, es schoß aus der Tiefe empor; und der formlose Strahl unbestimmbarer Farbe, der unablässig aus dem Brunnen kam, schien direkt in den Himmel aufzusteigen.

Der Tierarzt schauderte und ging zur Vordertür, um noch zusätzlich den großen Riegel vorzuschieben. Ammi zitterte nicht weniger, und weil seine Stimme versagte, mußte er die anderen am Ärmel zupfen und mit dem Finger hinausdeuten, um ihre Aufmerksamkeit auf die verstärkte Lumineszenz der Bäume zu lenken. Das Wiehern und Stampfen der Pferde war im

höchsten Grad schrecklich geworden, aber kein einziger der Männer in diesem alten Haus hätte sich für irgendeinen irdischen Lohn hinausgewagt. Das Leuchten der Bäume verstärkte sich zusehends, während sie ihre rastlosen Zweige immer steiler emporzurecken schienen. Jetzt begann das Holz des Wippbaumes zu leuchten, und gleich darauf deutete einer der Polizisten stumm auf ein paar hölzerne Schuppen und Bienenstöcke in der Nähe der Steinmauer an der Westseite. Auch sie begannen zu leuchten, während die angebundenen Fahrzeuge bis jetzt noch nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dann hörten sie von der Straße her wildes Geratter und Hufgetrappel, und als Ammi die Lampe löschte, damit sie mehr sehen konnten, stellten sie fest, daß die beiden Grauschimmel in ihrer Panik das Bäumchen ausgerissen hatten und mit der Kutsche durchgegangen waren. Der Schock löste die Zungen, und die Männer begannen bekloffen miteinander zu flüstern. »Es breitet sich über alles Organische aus, das es hier gibt«, murmelte der Amtsarzt. Niemand antwortete, aber der Mann, der in den Brunnen hinabgestiegen war, meinte, seine Stange müsse etwas Ungreifbares aufgerührt haben. »Es war schrecklich«, fügte er hinzu. »Es kam einfach kein Grund, nur Schleim und Blasen und das Gefühl, daß irgend etwas sich dort unten verbarg.« Ammis Pferd stampfte und wieherte noch immer ohrenbetäubend auf der Straße draußen und übertönte fast die zitterige Stimme seines Besitzers, als er seine unzusammenhängenden Überlegungen vor sich hinmurmelte. »Es ist aus diesem Stein gekommen - es ist dort unten gewachsen - es hat alles Lebendige erfaßt - es nährt sich von ihnen, Körper und Geist - Thad und Merwin, Zenas und Nabby - Nahum war der letzte - sie alle haben das Wasser getrunken - es hat sie überwältigt - es ist aus dem Jenseits gekommen, wo die Dinge nicht so sind wie hier - jetzt kehrt es zurück -«

In diesem Augenblick, als die seltsam gefärbte Lichtsäule plötzlich stärker aufloderte und undeutlich eine phantastische Form anzunehmen schien, die später jeder der Augenzeugen anders beschrieb, kam von dem armen Hero ein Schrei, wie ihn nie zuvor oder danach ein Mensch von einem Pferd gehört hat. Alle, die in der niedrigen Wohnstube versammelt waren, hielten sich die Ohren zu, und Ammi wandte sich entsetzt und angeekelt vom Fenster ab. Worte konnten es nicht beschreiben - als Ammi wieder hinausschaute, lag die unglückliche Kreatur unbeweglich und zusammengeschrumpft auf der mondbeschiedenen Erde zwischen den zersplitterten Deichseln des Wagens. Das war das letzte, was sie von Hero sahen, bis sie ihn am nächsten Tag begruben. Aber jetzt war keine Zeit zum Trauern, denn fast im selben Augenblick machte einer der Polizisten sie auf etwas Schreckliches in eben diesem Zimmer aufmerksam, in dem sie sich befanden. Jetzt, da das Licht der Lampe fehlte, wurde offenbar, daß eine schwache Phosphoreszenz das ganze Zimmer zu durchdringen begann. Sie glimmte auf den breiten Bodendielen und dem kleinen Fleckerlteppich und schimmerte auf den Rahmen der kleinen Fenster. Sie lief an den freiliegenden Eckbalken auf und ab, funkelte um den Kaminsims und infizierte sogar Türen und Möbel. Jede Minute, die verging, sah sie stärker werden, und schließlich war es klar, daß gesunde Lebewesen dieses Haus verlassen mußten.

Ammi zeigte ihnen die Hintertür und den Weg durch die Felder hinauf zu der zehn Morgen großen Weide. Sie gingen und stolperten wie im Traum und wagten nicht, sich umzuschauen, bis sie weit weg auf dem erhöhten Feld waren. Sie waren froh über diesen Fluchtweg, denn niemals hätten sie vorne hinausgehen können, vorbei an diesem Brunnen. Es war schon schlimm genug gewesen, an der leuchtenden Scheune und den Schuppen vorbeigehen zu müssen, und durch die glänzenden Obstbäume mit ihren knorrigen, diabolischen Umrissen; aber gottlob hatten die Äste steil nach oben gestanden. Der Mond verschwand hinter finsternen Wolken, als sie auf der alten Holzbrücke Chapman's Bach überquerten, und von dort aus mußten sie sich im Finstern ihren Weg zu den Wiesen ertasten. , Als sie in das Tal und auf das ferne Gardner-Anwesen zurückschauten, bot sich ihnen ein erschreckender Anblick.

Die ganze Farm leuchtete von dem gräßlichen, unerklärlichen Farbgemisch: Bäume, Gebäude, und sogar das Gras und das Laub, soweit es nicht schon diese tödliche, graue Sprödigkeit angenommen hatte. Die Zweige bogen sich alle himmelwärts, an den Spitzen mit widerwärtigen Flämmchen besetzt, und züngelnde Tropfen desselben monströsen Feuers krochen über die Firstbalken des Hauses, der Scheune und der Schuppen. Es war eine Szene aus einer der Visionen von Fuseli, und über allem anderen herrschte dieser Aufruhr leuchtender Formlosigkeit, dieser fremdartige, dimensionslose Regenbogen kryptischen Giftes aus dem Brunnen - brodelnd, tastend, schlüpfend, greifend, glitzernd, zerrend und böseartig blubbernd in seinem kosmischen, unbestimmbaren Chromatismus.

Dann plötzlich, ohne jede Vorwarnung, schoß das Ding vertikal in den Himmel, wie eine Rakete oder ein Meteor, ließ keine Spur zurück und verschwand durch ein rundes und merkwürdig regelmäßiges Loch in den Wolken, bevor auch nur einer der Männer einen Laut des Erstaunens über die Lippen brachte. Keiner, der es sah, wird diesen Anblick je vergessen, und Ammi schaute benommen auf die Sterne des Schwans, mit dem funkelnden Deneb über den anderen, wo die unbekannte Farbe mit der Milchstraße verschmolzen war. Aber sein Blick wurde im nächsten Moment zur Erde zurückgezogen, durch ein Prasseln unten im Tal. Nichts weiter. Nur ein reißendes, prasselndes Geräusch, und nicht ein Explosionsknall, wie hinterher viele der anderen Augenzeugen beteuerten. Aber das Ergebnis war dasselbe, denn in einem fieberhaften, kaleidoskopischen Moment brach aus der verdammten, fluchbeladenen Farm ein leuchtender, eruptiver Kataklysmus unnatürlicher Funken und Stoffteilchen hervor, der die wenigen Beobachter blendete und einen gewaltigen Wolkenbruch solch farbiger und phantastischer Fragmente zum Zenit sandte, wie sie unser Universum notwendigerweise verleugnen muß. Durch schnell sich wieder schließende Wolken folgten sie dem anderen morbiden Ding, das schon vorher verschwunden war, und innerhalb einer Sekunde waren auch sie verschwunden. Hinter und unter den Männern war nur eine Dunkelheit, in die sie nicht zurückzugehen wagten, und überall war ein immer stärker werdender Wind, der in schwarzen, eisigen Stößen aus dem interstellaren Raum herabzuwehen schien. Er piff und heulte und peitschte die Felder und die entstellten Wälder in wahnsinniger, kosmischer Wut, bis alsbald das zitternde Grüppchen einsah, daß es keinen Sinn hatte, darauf zu warten, daß der Mond sichtbar machen würde, was dort unten auf Nahums Grund übriggeblieben war.

Zu benommen, um irgendwelche Theorien auch nur anzudeuten, trotteten die sieben Männer auf der nördlichen Straße nach Arkham zurück. Ammi war schlechter daran als seine Gefährten, und bat sie, noch in sein Haus mitzukommen, anstatt gleich zur Stadt zurückzugehen. Er wollte nicht alleine auf der Hauptstraße durch den verbrannten Wald nach Hause gehen.

Denn er hatte noch einen zusätzlichen Schock erlitten, der den anderen erspart geblieben war, und war für immer mit einer lauenden Angst geschlagen, über die er viele Jahre lang mit niemandem zu sprechen wagte.

Als die anderen Beobachter auf dieser stürmischen Anhöhe ihre Gesichter stumpf der Straße zugewandt hatten, hatte Ammi einen Augenblick auf das dunkle Tal der Verwüstung zurückgeschaut, in dem noch vor so kurzer Zeit sein unseliger Freund gelebt hatte. Und von diesem weit entfernten, heimgesuchten Ort sah er etwas schwach sich erheben, nur um gleich wieder an der Stelle herabzusinken, von der aus die gräßliche Farbwolke in den Himmel geschossen war. Es war nur eine Farbe - aber keine der bekannten Farben zwischen Himmel und Erde. Und weil Ammi diese Farbe kannte, und weil er wußte, daß dieses schwache Überbleibsel noch immer dort unten im Brunnen lauern mußte, ist er seitdem nie mehr ganz

richtig im Kopf gewesen.

Ammi würde nie mehr in die Nähe dieses Ortes gehen. Es ist jetzt vierundvierzig Jahre her, daß das Schreckliche geschah, aber er ist nie mehr dort gewesen und wird froh sein, wenn der neue Stausee alles zudeckt. Auch ich werde froh sein, denn es gefiel mir gar nicht, wie das Sonnenlicht über dem verlassenen Brunnenloch seine Farbe veränderte, als ich daran vorbeikam. Ich hoffe, das Wasser wird immer sehr tief sein - aber auch dann werde ich es nie trinken. Ich glaube kaum, daß ich jemals wieder in die Gegend von Arkham kommen werde. Drei der Männer, die bei Ammi gewesen waren, kehrten am nächsten Morgen zurück, um die Ruinen bei Tageslicht anzusehen, aber sie fanden keine wirklichen Ruinen. Nur die Ziegeln des Kamins, die Steine des Fundaments, ein paar mineralische oder metallene Reste hier und dort und die gemauerte Einfassung dieses abscheulichen Brunnens. Abgesehen von Ammis totem Pferd, das sie wegschleiften und eingruben, und dem Wagen, den sie ihm bald darauf zurückbrachten, war alles, was dort je gelebt hatte, spurlos verschwunden.

Fünf Morgen unheimlicher, staubiger, grauer Wüste blieben zurück, und seitdem ist dort nie mehr etwas gewachsen. Bis zum heutigen Tag bietet sich das Gelände offen dem Himmel dar wie ein großer, von einer Säure kahlgefressener Fleck in den Wäldern und Feldern, und nur wenige haben es bisher gewagt, ihn anzuschauen, obwohl er in den Erzählungen der Landleute den Namen »verfluchte Heide« bekommen hat.

Diese Erzählungen sind sonderbar. Sie wären wohl noch sonderbarer, wenn Leute aus der Stadt und die College-Chemiker dazu gebracht werden könnten, das Wasser aus dem verlassenen Brunnen zu analysieren, oder auch den grauen Staub, den kein Wind aufzuwirbeln scheint. Auch Botaniker sollten die verkümmerte Flora am Rande dieses Fleckens studieren, denn dies könnte Aufschluß geben über die landläufige Meinung, daß der Gifthauch sich ausbreitet, ganz allmählich, vielleicht um einen Zoll pro Jahr.

Die Leute sagen, das Laub der umstehenden Bäume hat im Frühjahr nicht die richtige Farbe und das Wild hinterläßt merkwürdige Spuren auf der dünnen winterlichen Schneedecke. Der Schnee ist auf der verfluchten Heide nie so tief wie anderswo. Pferde - die wenigen, die in diesem motorisierten Zeitalter übriggeblieben sind - scheuen in dem stillen Tal; und die Jäger können sich nicht mehr auf ihre Hunde verlassen, wenn sie zu sehr in die Nähe dieses mit grauem Staub bedeckten Flecks geraten.

Man sagt, auch die seelischen Einflüsse seien sehr schädlich; viele Leute wurden ein bißchen wunderlich in den Jahren nach Nahums Untergang, und sie alle hatten nicht mehr die Kraft wegzugehen. Dann verließen die geistig robusteren Leute alle die Gegend, und nur die Ausländer versuchten, in den verfallenden alten Häusern zu wohnen. Aber sie konnten nicht bleiben; und man fragt sich manchmal, welche für uns verschlossenen Einsichten sie aus ihren wilden, unheimlichen Geistergeschichten gewonnen haben. Ihre nächtlichen Träume, so beklagen sie sich, seien schrecklich in dieser grotesken Umgebung; und wirklich genügt allein der Anblick dieses dunklen Reiches, um phantastische Wahnvorstellungen hervorzurufen. Kein Reisender konnte sich je diesem merkwürdigen Gefühl der Beunruhigung in diesen tiefen Schluchten entziehen, und die Künstler schauern, wenn sie die dichten Wälder malen, deren Geheimnis den Geist ebenso wie das Auge umfängt. Ich selbst wundere mich über das Gefühl, das ich bei meinem einsamen Gang verspürte, bevor Ammi mir seine Geschichte erzählte. Als die Dämmerung hereinbrach, hatte ich den undeutlichen Wunsch gehabt, ein paar Wolken möchten aufziehen, denn eine merkwürdige Angst vor dem offenen Himmel über mir hatte sich in meine Seele geschlichen. Fragen Sie mich nicht nach meiner Meinung. Ich weiß es nicht -

das ist alles.

Außer Ammi gab es niemanden, den ich hätte fragen können; denn die Leute in Arkham sprechen nicht über die seltsamen Tage, und alle drei Professoren, die den Meteoriten und seine farbige Kugel sahen, sind tot. Es waren noch mehr solcher Kugeln da - verlassen Sie sich darauf. Eine mußte sich genährt haben und entschunden sein, und wahrscheinlich gab es noch eine andere, die sich verspätet hatte. Zweifellos ist sie noch immer tief unten im Brunnen; ich weiß, irgend etwas stimmte nicht mit dem Sonnenlicht, das über dem stinkenden Wasser spielte. Die Bauern sagen, der Pesthauch kriecht jedes Jahr um einen Zoll weiter, also findet vielleicht auch jetzt noch eine Art Wachstum oder Ernährung statt. Aber was für eine dämonische Macht dort auch brütet, sie muß an irgend etwas gefesselt sein, sonst würde sie sich schneller ausbreiten. Ist sie an die Wurzeln der Bäume geheftet, die sich mit ihren Ästen in die Luft krallen? Eines der in Arkham umlaufenden Gerüchte betrifft knorrige Eichen, die in der Nacht leuchten und sich bewegen, wie sie es eigentlich nicht tun dürften.

Was es wirklich ist, weiß Gott allein. Physikalisch ausgedrückt würde ich sagen, daß das, was Ammi beobachtete, ein Gas genannt werden dürfte, daß aber dieses Gas Gesetzen gehorchte, die in unserem Kosmos nicht gültig sind. Es war keine Frucht solcher Welten und Sonnen, wie sie in den Teleskopen und auf den photographischen Platten unserer Observatorien zu sehen sind. Es war kein Hauch von den Himmeln, deren Bewegungen und Dimensionen unsere Astronomen vermessen oder die ihnen zu unendlich für irgendeine Messung erscheinen. Es war eine Farbe von außerhalb allen Raumes - ein fürchterlicher Sendbote aus formlosen Bereichen der Unendlichkeit jenseits aller uns bekannten Natur. Aus Bereichen, deren bloße Existenz unserer Verstand betäubt und uns erstarren läßt unter den außerkosmischen Tiefen, die sich vor unseren entsetzten Augen auftun.

Ich bezweifle sehr, daß Ammi mich bewußt anlog, und ich glaube nicht, daß seine Erzählung nur eine Ausgeburt seines verwirrten Geistes war, wie die Leute in der Stadt mir warnend vorhergesagt hatten. Irgend etwas Schreckliches kam in der Gestalt dieses Meteors auf die Hügel und Täler herab, und irgend etwas Schreckliches ist davon zurückgeblieben - wenn ich auch nicht weiß, in welchem Ausmaß. Ich werde mit Freuden die Wassermassen kommen sehen. Inzwischen hoffe ich, daß Ammi nichts zustößt. Er sah soviel von dem Ding - und seine Wirkung war so heimtückisch. Warum konnte er sich nie dazu aufraffen, aus dieser Gegend wegzuziehen? Und wie genau er sich an Nahums letzte Worte erinnerte - »kannst nicht loskommen - zieht dich -du weißt, irgendwas kommt, hat aber keinen Zweck -«. Ammi ist so ein netter alter Mann ~ wenn die Arbeitskolonne mit dem Bau des Stausees beginnt, muß ich dem leitenden Ingenieur schreiben, daß er ein Auge auf ihn haben soll. Der Gedanke ist mir verhaßt, ihn mir als die graue, verkrümmte, spröde Mißgestalt vorstellen zu müssen, die mich immer öfter in meinen Träumen heimsucht.